

und Russland nun verlassen werden, den Transport über Schweden zu leiten. In diesem Falle wird mit dem Protest Deutschlands gerechnet. In Stockholm politischer Kreise herrscht daher eine gewisse Nervosität. Eingeweihte Kreise sollen die Lage sogar für ernst ansehen.

Portugal als neuester Mithämpfer.

Die seit langem im Umlauf befindlichen Gerichte, daß Portugal dem Drängen Englands nachgeben und sich am Kriege auf der Seite unserer Gegner beteiligen wolle, finden jetzt ihre Bestätigung. Das neutrale Bureau meldet aus Lissabon vom 24. November:

Nachdem der Ministerpräsident vor den Abgeordneten und Senatoren eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongress einstimmig einen Bescheid an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen internationalen Konflikt in einer Weise zu intervenieren, welche ihr als die geeignetste erscheint. Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierzu erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen.

Nach Mitteilungen der Presse wird ein Erlaß, durch welchen eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, in den nächsten Tagen erscheinen. Zugleich wird der Kriegsminister einen Aufruf an das Land richten. Wenn Portugal seinen Stolz dareinsetzt, unter den farbigen Hilfsvölkern in Englands Gefolgschaft mitzukämpfen, so mag es dies immerhin tun. Merkwürdig und gewichtig fallen können die schwachen Streitkräfte, die das Land auf den Kriegsschauplatz entsenden kann, nicht.

Türkische Erfolge am Suezkanal.

Wie aus Konstantinopel verlautet, werden die Engländer den Suezkanal schwer verteidigen können. Sie treffen fieberhaft Verteidigungsmaßnahmen, ließen aus England Panzerfahrzeuge kommen, legten in den Kanal mehrere alte Kriegsschiffe und errichteten vor dem Kanal Verschanzungen aus Eisenbahnen, Sandbänken und Stacheldraht. Italienische Quellen berichten:

Etwa 20 Kilometer östlich vom Suezkanal hat zwischen türkischen Truppen und indischen Kamelreitern ein Gefecht stattgefunden, das durch das Eingreifen türkischer Kavallerie zum Gunsten der Indier entschieden wurde. Die Indier wurden gänzlich zerstreut, die beiderseitigen Verluste sind unbekannt. Die Türken führen vier schwere Batterien mit sich, von denen eine bereits beim Kanal aufgestellt sein soll. Die Türken sollen beabsichtigen, mit diesen Geschützen die Kanalarbeiter zu zerstören, um die englischen Kriegsschiffe festzusetzen.

Die römische türkische Postkassa teilt mit, daß die aus mehreren hundert Kamelreitern bestehende ägyptische Kavallerie am Suezkanal zu den Türken übergegangen sei. — Nach weiteren römischen Meldungen kommt auch in Ägypten eine panislamitische Bewegung auf.

Russische Niederlage an der persischen Grenze.

Das Konstantinopeler Blatt „Tasvir-i Efsar“ erzählt von einem Berichterstatter in Rusch, daß türkische Kavallerie die Russen angriff, die über Datal, südwestlich von Karakissa, am Muradfluß vorrückten wollten. Die Russen zwangen die Türken zu eiliger Flucht, fügten ihnen große Verluste bei und erbeuteten einige Kanonen sowie ein Maschinengewehr.

Es handelt sich hierbei um Kämpfe auf dem türkischen rechten Ufer in der Nähe der persischen Grenze. Datal und Karakissa liegen etwa 150 Kilometer östlich von Erzerum. Der Muradfluß läuft von Nordwesten nach Südosten und mündet in den Euphrat. Rusch ist ein größerer Ort westlich vom Ban-See.

Schwere englische Verluste in Ostafrika.

Saag, 24. November.

Die englische Gesandtschaft teilt mit: Aus den letzten Berichten aus Ostafrika geht hervor, daß eine britische Truppenmacht aus Britisch-Ostafrika, als gemeldet wurde, daß eine wichtige deutsche Eisenbahnstation nur schwach besetzt sei, dorthin geschickt wurde, um die Station zu erobern. Die englischen Truppen landeten am 2. November und rückten sofort gegen die feindliche Stellung vor. Es stellte sich jedoch heraus, daß diese sehr hart war. Es gelang den englischen Truppen zwar, die Stadt zu erreichen, sie mußten sich jedoch wieder zurückziehen. Ihre Verluste betragen acht-hundert Mann.

Die englische Regierung für den Frankfurterkrieg.

London, 25. November.

Im englischen Unterhaus fragte Abgeordneter Wedgwood, wie die Bevölkerung sich bei einem Einbruch in England verhalten müßte. Wenn auch die Gefahr nur gering sei, so sollte man doch mit der Möglichkeit rechnen. Er selbst war der Meinung, daß die Bevölkerung nicht zulassen dürfe, daß die Deutschen „über sie hinweg marschieren“, sondern daß sie zu kämpfen habe, jeder Mann und jede Frau müßten sich schlagen, und die Regierung sollte der Bevölkerung deutlich machen, daß sie sich keinesfalls dem Eindringen zu fügen haben würde. Die Regierung antwortete, daß in den Orten, welche einem Einbruch ausgesetzt wären, Ausschüsse gebildet worden seien, denen bestimmte Weisungen erteilt wurden, welche sich aber einer öffentlichen Beratung entzogen. Armee und Flotte müßten aber, wie man hoffe, imstande sein, den Feind an einer Landung zu verhindern.

Feierliche Eröffnung des Landtags.

Dresden, 25. November vormittags.

Heute vormittags 10 Uhr fand im Sitzungssaal der Ersten Kammer die feierliche Eröffnung des Landtages statt, der auch der preussische und der bayrische Gesandte beizuhöhen. Die Mitglieder beider Kammern waren vollständig erschienen. Um 10 Uhr betraten sämtliche Staatsminister und einige Räte den Saal. Der Vorsitzende im Ministerrat, Kultusminister Dr. Beck, hielt die wiederholte von lautem Beifall unterbrochene Eröffnungsrede. Er gedachte zunächst des vor einem Monat stattgehabten jährlichen Regierungsjubiläums des Königs und fuhr dann fort: Der außerordentliche Landtag tritt zu einem Zeitpunkt zusammen, in dem Deutschland mit ungeahnter Kraft sein scharfes Schwert zur Abwehr eines heimtückischen Ueberfalls erhoben hat. Diese fast übermenschliche Aufgabe habe ein einziges Volk von Brüdern gefunden, bereit zu jedem Opfer an Gut und Blut zum Schrecken seiner Feinde. Als der Hammer von kernigem Stahl habe das Volk den Kampf entschlossen aufgenommen. Dankbar gedachte der Minister sodann

des Herrn der Heerschaaren, der genialen Heeresleitung und der unerschütterlichen Truppen, in deren Reihen die königlichen Prinzen mit jugendlicher Begeisterung kämpften. Neben den Ruhmestaten des tapferen Heers strahlte aber leuchtend die Opferwilligkeit der Bevölkerung, wofür er den wärmsten königlichen Dank übermittelte und den in Trauer versetzten Familien die innigste Zellnahme aussprach. Der Minister ging sodann auf die einzelnen Vorlagen ein und schloß, die Staatsregierung ist mit Ihnen in dem unerschütterlichen Entschluß: in dem Bewußtsein unserer unerschütterlichen Stärke mit allen Kräften durchzuhalten, bis wir unsere Feinde niedergerungen und einen der ungeheueren Opfer wertigen Frieden erzwungen haben. Der Minister erklärte darauf den außerordentlichen Landtag für eröffnet.

Weihnachten im Felde.

Das Weihnachtsfest wirft seine Strahlen voraus und wir rufen uns, allen unseren Lieben eine Weihnachtsfreude zu bereiten und nach Kräften Not und Elend zu lindern. Wir können dieses Jahr nicht singen: „Friede auf Erden“, da der Kriegesbrand fast durch die ganze Welt rast und seine ungeheuren Blutopfer fordert. Glücklich ist trotzdem das deutsche Volk zu preisen. Ihm ist in seinen Söhnen und Männern eine Heldennation erwacht, die den Sieg an ihre Fahnen heftet und es vermocht hat, die übermächtigen Feinde von Deutschlands Grenzen fern zu halten. Unsere deutschen Kämpfer können dieses Jahr nicht unter schützendem Dache im trauten Heim und Familienkreise das Weihnachtsfest begehen, sondern müssen in Sturm und Regen, in Schnee und Eis Wacht halten für uns.

Wie können wir nun, die wir an warmen Ofen, unter schützendem Dach sitzen, dieses Weihnachtsfest 1914 anders und schöner feiern, als wenn wir unseren Helden draußen im Felde Freude bereiten und selbst die Seeligkeit des Lebens genießen? Heute gehören wir alle zusammen, aneinander geschmiedet durch gleiches Schicksal, durch Not und Tod, wie unser Kaiser sagte, durch Leid, durch Freude und Sieg. Sie aber, die auf der Grenzwehr stehen, fordern nur wenig von uns: Nur, daß wir ihrer nicht vergessen, daß ein Schimmer des Weihnachtslichtes auch in ihr Leben strahlt. Wir alle wollen dazu helfen.

Wir wollen unseren Helden ein Weihnachtsfest bereiten, das ihnen allen die Liebe und Treue beweist, die wir in der Heimat für sie empfinden. Jeder muß beschenkt sein, niemand, der seine Pflicht gegenüber der Heimat erfüllt, darf sich als Stiefkind empfinden. Wo das Opfer dem Einzelnen zu schwer erscheint, der selbst vielleicht in der Heimat sich und die Seinen nur mühsam erhält, dort finden sich Freunde und Nachbarn zusammen, zu gemeinsamer Spende. Besonders wird auch für diejenigen unserer kämpfenden Heimatgenossen und Soldaten zur Weihnacht von der Allgemeinheit der Heimatgebliebenen gesorgt werden, deren keine treue Mutter oder Gattin, kein sorgender Vater oder Freund gedenkt.

Am Weihnachtsabend aber soll keinem deutschen Krieger — ob er sich nun in der Kampffront oder noch im Vaterlande selbst oder in Friedensland zur Bewachung von Eisenbahnen usw. befindet, er dient der Sicherung des deutschen Vaterlandes an seinem Teile in dem gleichen Maße — ein Zeichen der Liebe, der Dankbarkeit und der Treue aus der Heimat fehlen. Darum geht schnell und reichlich, soweit es eure Kräfte nur irgend gestatten!

Aus den Verlustlisten.

Auszug für Rauhof und Umgegend.

Sächs. Verlustliste Nr. 64.

Ref. P. Schmel, Belgershain, tot. Wdm. Dr. G. Thieme, Geiershain, l. Wdm. Robert Schwarz, Fuchshain, l. Wdm. Wm. D. Lindner, Grimma, tot. Serg. M. Veubner, Borsdorf, tot. Wdm. Wm. Berg, Engelsdorf, l. Wdm. Wm. Arth. Nische, Grimma, l. Wdm. Wm. D. A. Münch, Grimma, l. Wdm. Gefr. d. Ref. Georg Walter, Döhme, Liebertwolkow, l. Wdm. Ref. J. K. Nisch, Liebertwolkow, l. Wdm. Alfred Kirßen, Throna, tot. Oswin Pörschke, Grimma, l. Wdm. Weidreiter D. Enger, Wolkshain, Wdm. Weidreiter E. Burgold, Liebertwolkow, Wdm. Joh. Hättel, Belgershain, tot. Ref. Wilhelm Schulze, Gämmerl, Wdm. Wehrm. Paul Keilich, Gämmerl, Wdm. Gefr. Wm. Henjchke, Seelingstädt, l. Wdm. Wehrm. Oswin Becker, Seelingstädt, Wdm. Wehrm. Otto Arnold, Grimma, l. Wdm.

Sächs. Verlustliste Nr. 65.

Fahr. Ernst Henje, Liebertwolkow, l. Wdm. Wm. Fr. Arthur Kommahs, Borsdorf, l. Wdm. Rich. Wlner, Fuchshain, l. Wdm. Wm. D. Flemming, Oßersdorf, l. Wdm. Landwehmer. F. D. Keilich, Liebertwolkow, tot. Ref. Wm. Wilhelm Rich, Trampier, Grimma, tot.

Mit dem Eisernen Kreuze!
Von Sr. Majestät dem Kaiser wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem „Eisernen Kreuz“ ausgezeichnet:
Postassistent Rob. Kirsten
Unterschlüssel der Reserve im 24. Infanterie-Regiment.
(Sohn des Herrn Postleiters Rob. Kirßen, Rauhof.)

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Rauhof, 26. November 1914.

Wertblatt für den 27. November.

Sonnenaufgang	7 ⁴⁴	Ronduntergang	1 ⁴⁴ B.
Sonnenuntergang	3 ³²	Rondaufgang	1 ⁴⁴ B.

1701 Astronom Anders Celsius geb. — 1768 Theolog Schleiermacher geb. — 1860 Geograph Rudolf Credner geb. — 1860 Schriftsteller Ludwig Kellner geb. — 1870 Steg der Deutschen unter Kanteuffel über die französische Nordarmee bei Amiens. — 1878 Dichter Emil Pradowogel geb. — 1884 Fißung der deutschen Flagge in Fimshafen (Argentinien). — 1911 Schriftsteller und Reichsminister Rudolf Vietz geb.

— **Rauhof.** In dieser Nummer sind alle Namen unserer Krieger aufgeführt, die teils zur Front, teils zur Besatzung eingesetzt wurden. Im Ganzen kommen etwa 230 Mann in Frage. Ein Exemplar soll Jedem in das Weihnachtspaket, welches von der Stadt geschickt wird, beigelegt werden.

— **Rauhof.** Dieser Tage werden viele Liebesgaben an unsere Truppen geschickt. Unser Ort wird nicht hintenanstehen. Die Stadtverwaltung schickt allein gegen 250 Weihnachtspakete hinaus. Jeder Soldat, gleichviel ob er sich im Friedensland oder zur Besatzung im Vaterlande befindet, erhält ein Paket. Auch verschiedene Vereine betätigen sich. So gingen dieser Tage vom Flottenverein und vom Haus- und Grundbesitzer-Verein eine Anzahl Pakete hinaus, und wie wir hören, will auch der Frauenverein Weihnachts-

pakete ins Feld schicken. Stehnet man hinzu, daß außerdem andere Korporationen, Stammtische usw. eingreifen, so kann man erfreut sein über die Fürsorge, die unsern tapferen Mannschaften im Felde zuteil wird.

— **Rauhof.** In beträchtlicher Höhe, jedenfalls von Dresden kommend, überflog heute Vormittag ein in prächtig weißem Gewand gekleideter „Zeppelin“ unsere Stadt. Gegen 1/2 1 Uhr trat er seine Rückreise wieder an.

† Die Licht und Kraft G. m. H. schüttet nach Ablauf des Geschäftsjahres erstmalig 2 Prozent Dividende für das in Höhe von 3 Millionen Mark eingezahlte Kapital aus.

† Die russische Postverwaltung hat jetzt erklärt, den Postanwiesungsverkehr der Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Russland vorläufig noch nicht zulassen zu können. Die bei deutschen Postanstalten etwa schon eingezahlten, nach Russland bestimmten Postanweisungsbeträge werden den Abfindern wieder zurückgegeben werden.

† Vom Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz wird uns geschrieben: Eine von uns ergangene Aufforderung zur Sammlung von Wollschafen für unsere im Felde stehenden Krieger hat ein erfreuliches Ergebnis geliefert, so daß es möglich wurde, einen voll beladenen Wagen in Dresden und zwei in Leipzig bereitzustellen. Diese Wagen sind nun Mitte dieses Monats mit Eilzug nach Köln befördert und dort einem durch den Kriegsausschuß für warme Unterkleider von Berlin aus noch der Westfront abgeforderten Sonderzuge angeschlossen und auf dem Kriegsschauplatz den einzelnen sächsischen Armeekorps zugeführt worden. Daß dies möglich und ohne Aufsehtal geschehen ist, dafür bürgt die Beigabe von einigen Herren, darunter zwei höhere Offiziere, die es in dankenswerter Weise übernommen haben, die Wagen an ihre Bestimmung zu geleiten. Es ist somit die vollste Gewähr geboten, daß von uns gesammelte Wollschafen unseren Truppen schnell und bedarfsgemäß zugeführt werden, so dürfen wir wohl mit volstem Rechte empfehlen, Wollschafen für unsere Truppen auch weiterhin den Abnahmestellen des XII. Armeekorps in Dresden oder des XIX. Armeekorps in Leipzig zuzuführen.

† Nach Mitteilung der militärischen Kommandobehörden haben die Bestrebungen, Liebesgaben nicht für die Allgemeinheit, sondern für bestimmte, den Gebern nahestehenden Truppenverbände zu spenden und sie persönlich an die Front zu führen, einen Umfang angenommen, der im Interesse der Armee nicht länger geduldet werden kann. Abgesehen davon, daß dadurch der freiwilligen Krankenpflege, die den Nachschub der Liebesgaben organisatorisch besorgen und Hand in Hand mit den Kommandobehörden arbeiten soll, d. i. dem Roten Kreuze, Liebesgaben nicht in dem Umfange zustehen, daß sie ihrer Aufgabe gerecht werden kann, hat auch die Zuführung von Liebesgaben durch Private an einzelne Verbände unter Mißbrauch des Abzeichens des Roten Kreuzes zu einem Kraftwagen-unwesen hinter der Front geführt, das infolge zu den ernstesten Bedenken Anlaß gibt, als die Ueberwachung feindlicher Spionage erschwert und der Unordnung jeglicher Art geradezu Vorschub geleistet wird. Aus diesen Gründen ist die Vorführung von Liebesgaben durch Private über die Stappenhauptorte nach vornwärts verboten worden. Nur in besonders begründeten Fällen werden künftig Ausnahmen noch gestattet werden. Die privaten Fahrer müssen sich im Besitze eines gültigen Ausweises befinden, für dessen Ausstellung die Stellvertretenden General-Kommandos zuständig sind. Für die Ausstellung von Ausweisen müssen Militärpapiere, polizeiliche Ausweise, Bescheinigungen von Staats- oder städtischen Behörden vorgezeigt werden. Private Fahrer, die Nicht im Besitze eines gültigen Ausweises sind, werden unter Abnahme des ungültigen Ausweises aus dem Stappengebiet entfernt, sofern nicht ihre Festnahme geboten ist.

† **Schühengraben-Lied.** Regierungsbaumeister Walter Zimmermann aus Rauhof hat dem Architektinnenverein zu Berlin, der seine vielen Hundert im Felde stehenden Mitglieder regelmäßig mit Tabak, Schokolade und Zeitungen versieht, von den Kämpfern im Osten zum Dank das nachstehende Lied gesandt, welches wegen seiner leichten Singbarkeit nach der bekannten Studentenmelodie und wegen seines Humors verdient, vollständig zu werden.

's gibt kein schöner Leben als in Schühengraben
Vor dem Feind zu liegen Tag und Nacht,
Wenn die Augen flingen und Granaten springen,
Daß die ganze Gegend ringsum kracht.
Und dann die Schrapnelle, die mit Windeschnelle
Sausend, tausend kommen durch die Luft.
Ist das Ding sprunghaft und der Anall verchlungen,
Ist der ganze Schuß doch weiß verpufft!

Keine Federbetten, keine Tassen
Sind des Kriegers täglicher Bedarf,
Wer sich will räkeln, braucht nur gehn spazieren,
Den räkelt logisch der Russe klar.
Auch das Mittagessen wird gar oft vergessen,
Ja, die Mädchen bleiben gar so fern,
Denn die Erbskanonen, scheu'n die blauen Bohnen
Und der Koch verwerlet sie nicht gern.

Wenn dereinst der Frieden uns wird sein beschieden
Und wir hehr'n ins Vaterland zurück,
Wenn wir dann bei Müttern, wieder richtig lustern
In der warmen Stube, welches Glück!
Bei der Gläser klirren werden wir dann singen,
Was wir alles haben durchgemacht:
's gibt kein schöner Leben als in Schühengraben
Vor dem Feind zu liegen Tag und Nacht!

† **Das Eisene Kreuz auf dem Wirtschaftstisch.** In einem Erfurter Restaurant ist auf einem Tische ein großes „Eisene Kreuz“ aufgestellt worden, dessen Linien mit Schutzwecken ausgefüllt werden sollen, wie sie die Soldaten tragen. Wer eine Zwede einschlägt, bezahlt 50 Pf., die zum Besten der Krieger oder Angehörigen verwendet werden sollen. Wenn die Platte ausgefüllt ist, so wird sie gegen 7000 M. schätzt dazu, daß dieses Beispiel eine Nachahmung verdiene. Jeder Stammgast werde sich auf diesem Tisch „verewigen“ wollen und dem Lokal werde es später ein lebenswertes, liebes Andenken sein an die gegenwärtige schwere Zeit. Der einzujählende Geldbetrag könne je nach Art des Lokals höher oder niedriger bemessen werden. Fläche Zweden verlaufe jeder Eisenhändler. Bei einem großen Kreuz werde man die Konturen zwei oder mehrmals nachziehen, ein kleines Kreuz werde man ganz ausnageln; werde es später mit Schmitzgel blank gerieben, so gereiche es dem Tisch und dem Lokal zur Zierde.

(Fortsetzung des Sächlichen und Lokalen auf der 3. Seite.)

... Groß
Man bekommt
lose Gleichgüt
waren wir, de
und ich mit ei
ganze Wästel
dachten an fe
französische R
obachtung hint
unser Beobacht
sächliche Kanall
wir auch berei
Reiter über d
die Pferde und
auf den Pferd
niffen.

Ich sehe
Chasseurs à C
hinter uns.